

Motivgruppe • ARGE

**Landwirtschaft  
Weinbau  
Forstwirtschaft e.V.**

1992



im Bund Deutscher Philatelisten e.V.

# Aus dem Inhalt:

## Seite

66	Mitgliedsbeitrag
67	Auf ein Wort
69	Die Historie des Augsburger "Plerrerr"
70	Pekingkohl
71	Der Brotfruchtbaum
74	Der Tabak in Andorra
79	Viel Wirbel um einen Werbestempel
83	Wein aktuell
88	Vineyard Regions (Australien)
90	Wo der Klapotez .... Teil II
97	Pilze - Neuheiten
102	Antigua & Barbuda, fehlerhafte Wertangaben
103	Timbres Poste Priés
104	Waldbrand, Waldbrandbekämpfung und Waldbrandverhütung
110	Wir lesen bei anderen: Register Honigbiene
112	Der Wald - ein briefmarkenmotiv
116	Die Ulme und ihr größter Feind
117	Unsere Eulen Teil II
126	Vorratsliste

Beilage: Protokoll

Den Kassenbericht erhalten Sie auf Anfrage bei Herrn  
Horst Kaczmarczik

### Mitgliedsbeitrag:

Laut Satzung und Beschluß der Mitgliederversammlung ist der Jahresbeitrag der Arge im Voraus zu entrichten.

Der größte Teil unserer Mitglieder entrichtet seinen Beitrag bis spätestens zum Ende des I. Quartals.

Leider muß ich immer wieder einen Teil unserer Mitglieder mahnen den fälligen Jahresbeitrag zu entrichten. Dies ist nicht nur mit viel Zeitaufwand, sondern auch mit Kosten für die Arge verbunden.

Meine Bitte an die säumigen Zahler!!!

Lassen Sie es nicht bis zur Mahnung kommen, überweisen Sie den Jahresbeitrag auf eines unserer nachstehend genannten Konten:

Dresdner Bank AG	Postgiroamt Essen
Wuppertal	Kto.-Nr.246011-437
Kto.-Nr.502070000	BLZ 360 100 43
BLZ 330 800 30	

Der Kassierer dankt im Voraus!!!

### NS:

Ich bitte unsere ausländischen Mitglieder, die ihren Jahresbeitrag vom Konto eines deutschen Geldinstitutes anweisen ihrer Bank mitzuteilen:

Das entstehende **Kosten keinesfalls** vom Jahresbeitrag abgezogen werden.

gez. Horst Kaczmarczyk  
Gernotstr. 44  
5600 Wuppertal 2  
Tel.0202/557646  
Kassierer der Arge

### Auf ein Wort...

WETTEREN: Obwohl im Ausland (Belgien)abgehalten, war die Jahreshauptversammlung gut besucht. Insgesamt 17 Mitglieder fanden den Weg nach Wetteren.

7 unserer Mitglieder stellten ihre Sammlungen zum Thema Wetteren in Wetteren aus und erhielten zum größten Teil sehr gute Bewertungen. Herzlichen Glückwunsch!

ARTIKEL: Mein Aufruf, mir doch mehr Artikel für die Mit-Heft zur Verfügung zu stellen, hat in diesem Quartal dazu geführt daß fast jedes Mitglied einen Beitrag zu seinem Sammelgebiet finden kann. Es wäre schön, wenn dies in Zukunft so bliebe.

INFO-STAND GRAZ: Vom 22.05. - 24.05.92 wird die Arge in Graz Österreich mit einem Info-Stand auf der dortigen Briefmarkenmesse präsent sein. Die Messe wird zum 2. mal stattfinden und ähnlich wie in Sindelfingen sind diesmal Arbeitsgemeinschaften eingeladen dort für ihre Sammelgebiete zu werben.

Am 23.05.1992 um 14 Uhr findet ein MITGLIEDER-TREFFEN innerhalb des Messegeländes statt.

Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen zu Tausch, Diskussion und Plausch. Ich hoffe, genau wie in Wien 1990, viele Mitglieder begrüßen zu können.

AUKTION: Auch in diesem Jahr wird wieder im Oktober unsere Arge-Auktion stattfinden. Ich bitte die Mitglieder, ihre Einlieferungen schon einmal zu erstellen, damit diese pünktlich bei mir eintreffen. Der genaue Einlieferungstermin wird im nächsten Heft bekannt gegeben.

GEBE-SUCHE-LESERBRIEFE: Unter dieser Rubrik können Mitglieder kostenlos ein Inserat aufgeben oder ihre Meinung kundtun. Warum wird diese Möglichkeit so wenig genutzt???

LITERATURLISTE: Das Angebot ältere Hefte oder Kopien daraus zu erwerben, hat großen Anklang gefunden. Die Lieferung der gewünschten Artikel ließ deshalb etwas auf sich warten. Mein Dank an die Mitglieder, die mir fehlende Hefte zur Verfügung stellten.

Leider konnte ich bis heute Heft Nr. 15 nicht bekommen. Wer hilft???

# RHEIN RUHR POSTA '94

Landesverbandsausstellung Rang-2

Liebe Sammlerfreunde,

da ich in B-Wetteren in der Jury vertreten war, hatte ich auch Gelegenheit, die Jahreshauptversammlung zu besuchen. Vorab möchte ich aber unserer "Vorstandsriege" für die bisher geleistete Arbeit danken.

Es dürfte sich herumgesprochen haben, daß mein Heimatverein in 1994 die LV-Ausstellung ausrichtet. Im Namen des BSV Löhne darf ich mich daher herzlich bei allen Teilnehmern in Wetteren bedanken, die es ermöglichten, daß die JHV in 1994 bei uns in Löhne/Westf. stattfindet.

Laßt uns die Ausstellung in 1994 (nach 1989) wiederum zu einem Fest der Motivphilatelie machen.

Die Info.I nebst Anmeldeformularen ist mittlerweile erschienen, und ich rufe alle Freunde der Arge. "L-W-F" auf, sich an "meiner" Ausstellung zu beteiligen, sei es als Aussteller, Besucher, Delegierter usw.

Fordern Sie die Anmeldeunterlagen bei mir ab, merken Sie sich den Termin (6.-8.5.1994) bereits heute vor. Ich rechne fest mit Ihrem Erscheinen.

Dieter Crämer, Postfach 4030, D-4972 Löhne



**Marke + Münze '92**

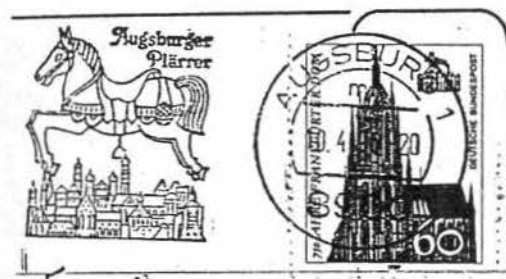
Österreichische Fachmesse  
für Philatelie und Numismatik

22. - 24. Mai 1992

Grazer Messe International/Halle 1

## Die Historie des Augsburger „Plerrers“

von H. Kammandel, Korbach/Stadtverwaltung Augsburg



Die Tradition, aus der der Augsburger Plerrer entstanden ist, geht weit in die Vergangenheit zurück. So wurde in der ehemals freien Reichsstadt schon immer gerne gefeiert. Der Ursprung des Plerrers geht auf die Dulten zurück, die sich mehr als 1000 Jahre zurückverfolgen lassen. Beispielsweise ist bekannt, daß Kaiser Otto am 29. September 967 einen Augsburger Michaeli-Markt besuchte. Bei der Michaeli-Dult und bei der später hinzugekommenen Georgi-Dult wurden nicht nur Waren verkauft. Verbunden damit waren stets auch Vergnügungen. Neben den Händlern waren Schausteller und Artisten, Gaukler und Bärenreiber, Zauberkünstler und Moritatensänger vertreten. Und wohl in Fortsetzung der alten Augsburger Schützentradiation waren vor allem auch die Schießbuden besonders stark beliebt.

Die Dulten wurden mitten in der Stadt abgehalten. Die Buden und Verkaufsstände standen auf der Maximilianstraße zwischen dem Herkulesbrunnen und dem Perlach – und hoch soll's hergegangen sein. Es gab aber auch Mitbürger, die sich durch den Lärm sehr belästigt fühlten. So wurden vom Stadtmagistrat schließlich Dult und Volksfest getrennt, und die besonders kracherzeugenden Vergnügungsstätten im Jahre 1878 auf den Kleinen Exerzierplatz ausgelagert. Das Gelände befand sich vor den Toren der Stadt in den Wertachauen und wurde „Plerrers“, später Plerrers genannt, eben ein Platz, auf dem man sich austoben und nach Herzenslust plerrern konnte. Bis heute hat der Plerrers, der im Frühjahr und Herbst jeweils zwei Wochen dauert, nichts an Beliebtheit verloren und sich zum bedeutendsten und liebenswertesten Volksfest Schwabens entwickelt.

## PEKINGKOHL, EIN BELIEBTES GEMÜSE AUS CHINA

von J. Gruber, Hanau-Großauheim

Seit einigen Jahren wird auf unseren Wochen- und Supermärkten sowie in Gemüsegeschäften immer häufiger der ursprünglich auf China und Japan beschränkte Pekingkohl (*Brassica pekinensis*) angeboten. Er wird gemeinhin als Chinakohl bezeichnet, was jedoch falsch ist.



Der Pekingkohl kann bis zu 60 cm groß werden und seine Form kann stark variieren. So gibt es kegel-, walzen und granatenförmige Arten, sowie solche, mit aufstrebenden Rosetten. Letztere Form begegnet uns öfter auf Briefmarken Chinas, Nord-Koreas und Mexicos, sowie auf einem Stempel von Japan. Pekingkohl ist vor allem im nördlichen China im Anbau. In der Provinz Shantung, woher auch der Name Shantungkohl stammt. Dort wird er schon seit Jahrhunderten kultiviert. Er wird sowohl roh als Salat oder gekocht als zartes Gemüse gegessen. Durch diese Vorzüge hat er sich rasch in Europa und in den Vereinigten Staaten verbreitet. Die breiten Rippen kann man wie Spargel zubereiten und in China stellt man daraus Trockengemüse her.



Der echte Chinakohl (*Brassica chinensis*) ähnelt mit seinen locker stehenden Blättern eher dem Stielmangold und wird entsprechend als Blatt- und Stielgemüse verwendet. Diese Art wird bei uns kaum angebaut, ist aber in China, besonders im südlichen Jangtsegebiet, eine altbekannte Kulturpflanze. Auch in Japan und Südostasien, neuerdings auch in anderen tropischen Ländern, in Kultur.

Es gibt auch Bastarde zwischen Peking- und Chinakohl, die besonders in Japan eine Rolle spielen.

---

## DER BROTFRUCHTBAUM, DER ERNÄHRER DER SÜDSEE-INSULANER

von J. Gruber, Hanau-Großauheim

Der Brotfruchtbaum (*Artocarpus communis*, Synonym: *altilis* und *A. incisa*) ist ein bis 35 m hoher Baum aus der Familie der Maulbeergewächse mit auffallend großen gelappten Blättern. Seine Krone ist wenig verzweigt und die Fruchtstände entstehen an den jungen Trieben. Die Blüten sind eingeschlechtlich, die männlichen kätzchenartig und die weiblichen rundlich. Sie sind geruchlos und man nimmt an, daß sie vom Wind bestäubt werden. Die Frucht, eigentlich ein Fruchtverband, ist kugelförmig bis zylindrisch und hat einen Durchmesser von 20-30 cm und wiegt bis zu 2 kg. Bei den kleinen pyramidenförmigen Warzen auf der Fruchtoberfläche handelt es sich um die verhärteten oberen Bereiche der Blütenhülle. Es gibt auch Fruchtverbände mit glatter Oberfläche.



Der Brotfruchtbaum fruchtet etwa vom 5. Jahr ab und liefert jährlich ca. 50 Scheinfrüchte oder Fruchtverbände. Der Baum trägt 6 - 9 Monate immerfort so reichlich, daß 2 - 3 Bäume einen Menschen das ganze Jahr hindurch ernähren können.

Die Früchte werden in verschiedenen Reifestadien genutzt und können auf verschiedene Weise zubereitet werden: gekocht, gebraten oder gebacken. Man nimmt sie vor der Reife ab, schält sie, schneidet sie in Scheiben und backt sie auf heißen Steinen: sie hält sich dann lange, besitzt einen weizenbrotähnlichen, aber etwas süßlichen Geschmack.

Vollreife Früchte sind breiig und schmecken unangenehm. Sie werden daher nach dem Entfernen von Rinde und Achsengewebe in steinernen Gruben aufbewahrt, wo durch Gärung eine käseartige Masse entsteht. Aus diesem Teig (Mahei) backt man ein wohl-schmeckendes Brot, das den Geschmack von frischem Pumpernickel hat.

Aus den kastanienartigen Samen wird Stärkemehl hergestellt oder man ißt sie geröstet.

Das Holz dient zum Hausbau, zu Kähnen und verschiedenem Hausgerät. Den Bast der jungen Zweige nimmt man zu feinen Textilgeweben und den Milchsaft der Rinde verarbeitet man als Vogelkleim oder mit Zusatz von Eiweiß, Zucker und Sägemehl zu Kitt oder Dichtungsmasse für Boote. In den großen Blättern bewahrt man Nahrungsmittel auf und die abgefallenen männlichen Kätzchen verwendete man früher zu Zunder.



Die samenbildenden Formen des Brotfruchtbaumes werden auf den Molukken, auf Neuguinea und Melanesien kultiviert. Sie werden als "Unechter Brotfruchtbaum", Breadnut oder Brotfußbaum bezeichnet.

Die im Laufe jahrhundertlanger Kultur entstandenen samenlosen Formen dagegen werden "Echter Brotfruchtbaum" oder Breadfruit genannt und sind vor allem in Polynesien sehr weit verbreitet. Sie werden durch Stecklinge vermehrt.

Die Heimat des Brotfruchtbaumes sind wahrscheinlich die Molukken, wo er im feuchten Klima des tropischen Tieflandes gut gedeiht. Er wird seit Jahrhunderten in Kultur gehalten und bildet auch heute noch in Süd- und Südost-Asien sowie in Polynesien den wesentlichen Bestandteil der Ernährung. Zahlreiche Mythen und Legenden gibt es über diesen nahrungsspendenden Baum.

Schon lange bevor die Europäer kamen wurde sein Anbaugesbiet durch den Menschen ausgeweitet. Heute ist der Brotfruchtbaum in vielen tropischen Ländern (Jamaica, Bahamas, Gabun usw.) eingebürgert. Besonders bekannt wurde seine Verbreitung durch den Versuch von Kapitän Bligh, der im Auftrag des englischen Königs Brotfruchtsetzlinge auf die Westindischen Inseln bringen sollte, um den dortigen Pflanzern ein billiges Nahrungsmittel für ihre Negersklaven in die Hand zu geben. Es ist bekannt, daß die 1015 Brotfruchtsetzlinge, welche Bligh im Jahr 1789 an Bord der Bounty nahm, wegen der berühmt gewordenen Meuterei nicht ans Ziel kamen. Erst beim zweiten Versuch, 1793, hatte Bligh Glück und brachte 153 Pflanzen nach St. Vincent. Einer dieser Bäume soll heute noch im Botanischen Garten der Insel zu sehen sein.

Briefmarken mit Brotfruchtmotiv gibt es von folgenden Ländern

Bahamas (1971 + 1976), Caiman-Inseln (1987), Kamerun (1967), Dominica (1973), Gabun (1962), Jamaica (1956), Pitcairn-Inseln (1969), Polynesien (1958 + 1977), St. Thomas (1948), St. Vincent (1965 + 1972), Salomon-Inseln (1939), Samoa (196 + 1983), Tokelau-Inseln (1985), Tonga (1897), Wallis und Futuna (1986).

## DER TABAK IN ANDORRA

Anlässlich einer Briefmarken- und Naturausstellung in Dole bat unser Mitglied, Herr Jacques Riboulet mich folgenden, von ihm geschriebenen und in der Philatelie Thematique, Supp. Flore Nr. 40, Seite 26-27 veröffentlichten Text zu übersetzen und ihn somit den Mitgliedern der Motivgruppe zugänglich zu machen.

Unser aller recht herzlichen Dank für sein Angebot.

Übersetzung R. Thill, Briedel

Am 15. September 1990 war bei der französischen Postverwaltung in Andorra-la-Vielle Votverkaufstag der 2,30 Frankenmarke, gezeichnet und gestochen von Peirre Forget, gedruckt in Bögen à 25 Marken. Thema der Marke: Schuppen zum Trocknen des Tabaks in "Les Bons". Der Ersttagssonderstempel ist illustriert mit dem Markenmotiv umrandet von 2 Girlanden aus Tabakblättern. Die Inschrift in katalanischer Sprache lautet "L'assacament del tabac a Les Bons" (Trocknen des Tabaks in les Bons).



Die Karte, die zur Herstellung der Maxi-Karte diente, stammt von den Gebrüdern Labouche aus Toulouse (F). Sie zeigt ein Tabakfeld kurz vor der Umpflanzung. Im Hintergrund erkennt man die Tabakfabrik in Julià Reig.

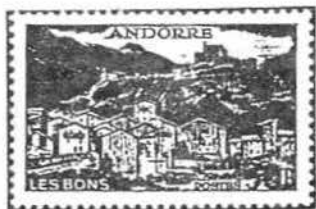
Die französische Postverwaltung widmete bereits 1974 dem Tabak eine Marke, und zwar mit einer 65 cts Marke (Mi.-Nr. 256) gedruckt im Heliogravüre-Verfahren. Die Marke ist Teil der 2. Serie "Blumen der Täler Andorras" und zeigt eine rosa-weiße Tabakblüte.



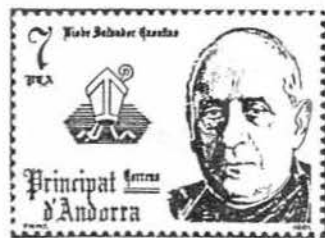
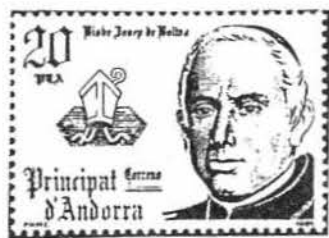
Herrn  
Günter Kindler  
D 43 Essen 1  
Kleine Steiþstr. 8  
B R D

Abarten ohne rosa Farbe sind bekannt. Ursache ist ein Einfärbungsfehler eines nicht sichtbaren Blattes (obere Reihe, manchmal auch 2. Reihe des Briefmarkenbogens). Auf der Briefmarke Sankt-Julia-Schlucht sieht man das Tabakfeld, daß auf obengenannter Maxi-Karte abgebildet ist (Mi.-Nr. 38,39,42,43,44,68-71,77-79,88) und auf dem des Weilers Les Bons sieht man links die Schuppen zum Trocknen des Tabaks (Mi.-Nr. 154-157).

Die spanische Post in Andorra würdigte 1972 die Tabakproduktion mit der Marke "El cigare géant" (die Riesenzigarre) aus der Serie Volksbrauchtum. Die Marke zeigt einen Andorraner in Landestracht, der die große Zigarre während der Festlichkeiten nach der Tabakernte trägt. Dies soll daran erinnern, daß die schönsten Blätter, sehr breit und ohne Löcher, zur Herstellung der Zigarren dienen (Mi.-Nr. 80).



Die Serie "Co-Fürsten von Andorra" (Mi.-Nr. 128-130 und 140-145) erinnern daran, daß diese im 18. Jhdt. den Anbau des Tabaks in Andorra verboten hatten. Die Reform von 1866, illustriert mittels Europamarke 82 (Mi.-Nr. 153) gab der Tabakindustrie neuen Aufschwung.



Der Tabak kam über Seo d'Urgel (Spanien) Anfang des 17. Jhdts nach Andorra. Die Kultur der Pflanze faßte nur langsam Fuß. Anfangs galt sie als pharmazeutische Nutzpflanze. Nach Abschaffung des Verbotes aus dem 18. Jhdt stellte der tabakanbau einen gewichtigen teil der landwirtschaft dar. 14 Jahre nach der reform von 1866 ließ Julià Reig die erste Tabakfabrik in Sant Julià de Loria errichten. Wer in Andorra an tabak denkt, denkt an Sant Julià. Der Tabak in Sant Julià ist "Les fils de Julià Reig (Sohn des Julià Reig).

Die ersten Samen kamen aus Brasilien. Der Anbau erfolgte in Familienbetrieben. Aus wirtschaftlichen Gründen schloß man sich jedoch in sant Julià zusammen um eine ergiebige Produktion zu erzielen.

Während der langen Winterabende produzierte man in der "Cal Miquel Dolsa" den "escarfalta", den zerkleinerten Tabak. Rafael Reig Sans eröffnete um 1880 seine erste Fabrik in Ca La Rosil, wo er den Tabak "Polsa", ein geriebener Tabak, sowie den Escarfalta verarbeitete. Sein Sohn Julià errichtete die erste Tabakfabrik in Camp de Vila. Auf diese Art und Weise entstand die Geschichte von "den Söhnen de Julià Reig". Julià Reig Roqueta (Familiennamen seiner Mutter, altes Patriarchat der Täler) führte aus Ungarn einige Samenkörner des "somasti" ein, eine Unterart des N. Tabacum, der in einer Gegend angebaut wird, wo die gleichen klimatischen und geologischen Verhältnisse herrschen wie in Andorra.



Das Zigarrenbändchen "Reig Caza" ist illustriert mit der Marke (Mi.-Nr. 2665) aus der Serie zur Jagdausstellung 1971 in Budapest. Dies als Dank und in Erinnerung an Julià, der große Anstrengungen unternahm, um die Tabakproduktion zu verbessern durch Einführung der Art Samosati in Andorra.

Weitere Reig-Fabriken gibt es seit 1980 in La Closa und auf den Kanarischen Inseln (Telse). Dort produziert die Firma "Compania Canariense de Tabacos".

Die erste Tabakherstellung der "Fils de Julià Reig" waren die "Nueva Habana", eine Tablette aus gehacktem Tabak, die im Volksmund "la daurada" hieß, bedingt durch die Goldverzierung auf den 100- und 500-Gramm Päckchen. Anfang dieses Jhdts wurde das erste Zigarettenpaket vermarktet. Es enthielt 25 Zigaretten des braunen "escarfalta" Tabaks. Die Marke "Super-



iores", besser bekannt als "paquet rojo", enthielt 25 Zigaretten aus braunem "escarfalta" Tabak.

Die ersten blonden Zigaretten "El Conseiller" datieren von 1918/20, gefolgt von den "gitanes Egipies", "Good Day" und "Club".

Zu jener Zeit gab es einen neuen Aufschwung für die "Nueva Habana" in Päckchen zu 50 g, die man "La Rajoleta" nannte. Neuerdings tauchen die "Regios", "Carmela", "Carlemany" und "Dux" Marken auf.

Die Modernisierung der Produktionsanlagen brachte die 5er Zigarrrenpackung hervor, die "Panetelas". Die Fabrik auf den Kanarischen Inseln ist spezialisiert auf die Herstellung von Markenzigaretten: "Reig Caza", "Reig Selectos", "Don Fernando", "Don Julian" und "Panetelas Reig".

Die Tabakproduktion Andorras ist gering und hauptsächlich für den Binnenmarkt bestimmt. Man wußte jedoch auch den Export anzuregen. Der andorrianische Landwirt besaß das nötige Wissen um diese schwer kultivierbare Pflanze anzubauen und das Endprodukt Zigarre/Zigarette zu vermarkten.

Die drei Briefmarken der Postverwaltungen Andorras würdigen die ländlichen Qualitäten eines der kleinsten Länder Europas.

Die heutige Lage (aus Elfriede Ludwig Andorra Reisebegleiter)

Aus andorranischen Statistiken geht hervor, daß nur noch wenig über 1% der aktiven Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig ist. Der Grund dafür ist die Tatsache, daß die Fläche des bebauten Landes immer weiter schrumpft, weil dieses als Baugrund soviel Geld einbringt! Der 2. Grund ist die Überalterung der Landwirtschaft betreibenden Bevölkerung. Deren Nachkommen wollen nicht mehr auf diesem Sektor arbeiten. Das einzig rentable Anbauprodukt ist der Tabak. daneben gibt es noch Weidewirtschaft. Aber selbst diese beiden Produktionszweige zusammen konnten die Landflucht nicht verhindern.

Der Tabak spielt aber auch für den industriellen Sektor eine wichtige Rolle. Es gibt vier Tabakfabriken in Andorra, drei davon in Sant Julià, die 2,5% der arbeitenden Bevölkerung beschäftigen. Der überwältigende Anteil am industriellen Sektor entfällt jedoch auf das Baugewerbe.

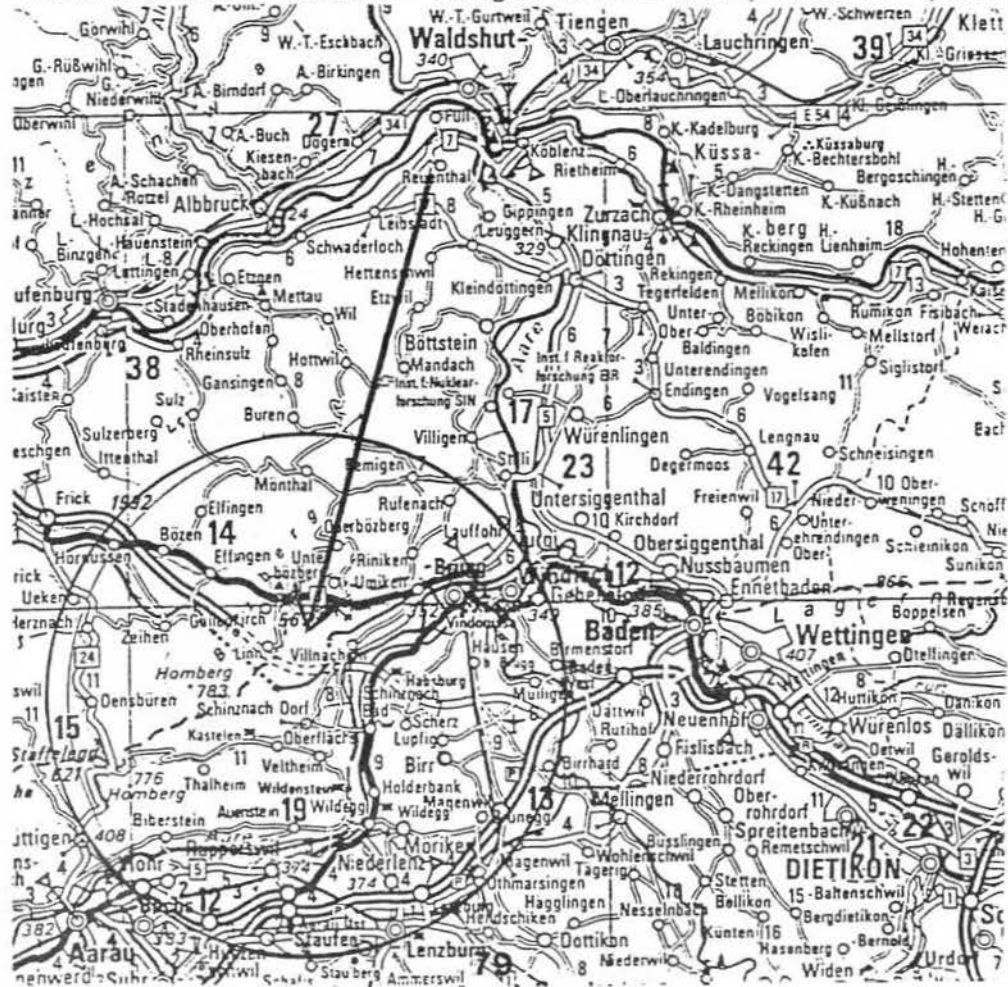
## VIEL WIRBEL UM EINEN WERBESTEMPEL

von M. Geib, Odernheim

Das ein Werbestempel zum Zankapfel wird, ist auch nicht alltäglich. Vor den Schranken des handelsgerichts in Aargau (Schweiz) mußte im Juli 1991 eine Klärung um den Text im Werbestempel der Gemeinde 5213 Villnachern im Bezirk Brugg (Kanton Aargau) erreicht werden.

Was war geschehen?

"Rebgenemeinde im Schenkenbergertal", mit dieser Inschrift ließ der Rebbaurein Villnachern -nichts Böses denkend- seinen Werbestempel versehen. Allein: Die Inschrift stach der Weinbaugenossenschaft Schinznach Dorf in die Nase, weil Villnachern nicht im Schenkenbergertal, sondern im Aaretal liegt. Auf dem Kartenausschnitt sind die beiden Orte, etwa 25 km südlich der deutschen Stadt Waldshut-Tiengen Aareaufwärts, zu sehen (Abb.)



Am 9. September 1989 konnte nach über 100 Jahren erstmals wieder in Villnachern gewachsener Wein getrunken werden. 11 "Feierabend-Winzer" hatten im Gebiet Sommerhalde wieder Reben angepflanzt. Ein Grund zum Jubilieren! Die Villnacher Dorfge-meinde schenkte den im Rebbaurein zusammengeschlossenen Winzern deshalb einen Werbestempel. Der Stempel zeigt die Landschaft mit Traube und Reblatt und ist mit der Inschrift "Rebgemeinde im Schenkenbergertal" versehen. Am 22. Juni 1991 wurde der Stempel im Postamt Villnachern erstmals auf Briefe und Karten gedrückt (Abb.2)



Ersttag

Villnachern ist in vielen Belangen, von der Schule bis zum Altenheim, nach Schinz nach Dorf, bzw. ins Schenkenbergertal orientiert. Die Winzer hatten in den guten Glauben diese Stempelinschrift gewählt. Leider haben sie den Fehler begangen, ihren Stempel nicht vorher den Winzern aus dem Schenkenbergertal zu zeigen.

Genaugenommen gehören nur die 3 Gemeinden Schinz nach Dorf, Oberflachs und Thalheim zum Schenkenbergertal (Abb.3)



Die Weinbaugenossenschaft Schinz nach Dorf, die den Löwenanteil des Weines aus dem Schenkenbergertal vertreibt, war mit dem Text des Villnachern-Stempels überhaupt nicht einverstanden, "Villnachern liegt nicht im Schenkenbergertal, sondern im Aare-tal", ließ man verlauten. Um den Stempel zu korrigieren, beschritt man den Rechtsweg. Vor dem Handelsgericht wurde dann folgender Vergleich ausgehandelt:

Die Villnacher stimmen einer Änderung ihres Stempels zu. Die

Weinbaugenossenschaft Schinz nach Dorf willigte ein, daß der Stempel mit der falschen Inschrift noch bis zum Vorliegen eines neuen Stempels, Ende November 1991, verwendet werden darf (Abb.4).



Letzttag

Besonders in Villnachern war der Ärger über den "Handel" um die Stempelinschrift groß. In einer "Nachtaktion" stellten Unbekannte am Ortseingang von Wallbach (Gemeinde Schinz nach Dorf) eine Zolltafel als "Grenze" zwischen den beiden Gemeinden auf (Abb.5)



Spitzfindiger Winzerstreit: Nachtbuben schufen mit einer Zolltafel beim Ortseingang des zu Schinz nach Dorf gehörenden Wellers Wallbach eine -Grenze- zwischen Schenkenberger-Amt und -Tal. (Müh.)

Der 1141 erstmals urkundlich erwähnte Ort liegt in einer Mulde zwischen dem Fluß Aare und dem Südfuß des Bözberges. Diesen geographischen Gegebenheiten hat man nun Rechnung getragen.

Der neue Stempeltext "Rebbaudorf am Bözberg-Südhang" dürfte hoffentlich nun allen gerecht werden. Am 16.11.1991 wurde der neue Stempel in Betrieb genommen (Abb.6).



Für die Entstehung dieses Artikels möchte ich mich bei Herrn Hugo Schumacher, Lüchingen und dem "Aargauer Tageblatt", aus dem die Unterlagen stammen, recht herzlich bedanken.

#### SONDERSTEMPEL + WEIN, 15. ERGÄNZUNG

Die 15. Ergänzung "Sonderstempel + Wein" ist erschienen:

Zu beziehen bei: Dr. Gerd Aschenbeck  
Höhenweg 21  
1000 Berlin 20

Den Kostenbeitrag von DM 10,- bitte als Banknote oder in Briefmarken, oder Überweisung auf Postscheckkonto:  
200 969 - 103, Berlin

# WEIN aktuell

von M. Geib, Odernheim

Zu den Maschinenstempeln von 5590 Cochem 1 (Nr. 17 aus dem letzten heft) habe ich von herrn Dr. Brückbauer folgenden Hinweis erhalten: Der Abstand zwischen Tagesstempel und Klischee ist bei dem Stempel seit dem 1.9.91 größer gegenüber seinem bildgleichen Vorgänger, welcher zum 31.8.91 aus dem Verkehr gezogen wurde.



Weiter zugelassen sind die Werbestempel in 7859 Efringen-Kirchen, Postamts-Nr. 1,2,3. Das Stempelbild ist bei allen Stempeln gleich, daher auch nur eine Stempelabbildung.

Der Handstempel aus Miltenberg wurde am 2.1.1984 eingesetzt.

4 Neuheiten sind zu melden:

- 1) 6730 Neustadt a.d. Weinstraße 1 (MS) 1.1. - 31.12.1992
- 2) 6730 Neustadt a.d. Weinstraße 16 (HS) 1.1. - 31.12.1992
- 3) 5593 Pommern, Mosel 1.1.92 - 31.12.96
- 4) 6535 Gau-Algesheim 8.2.92 - 7.2.1997





Weiterzulassung folgender Stempel:

- |                                |                           |
|--------------------------------|---------------------------|
| 5) 6551 Wallhausen             | eingesetzt seit 1.12.1986 |
| 6) 6732 Edenkoben              | 15.1.1992 - 14.1.1995     |
| 7) 7859 Efringen-Kirchen 1,2,3 | 1.3.1992 - 28.2.1997      |
| 8) 6731 Kirrweiler, Pfalz      | 1.2.1992 - 14.3.1995      |
| 9) 6501 Selzen                 | 15.3.1992 - 14.3.1995     |



Wiederverwendet:

- |                           |                       |
|---------------------------|-----------------------|
| 10) 6701 Kallstadt, Pfalz | 1.1.1992 - 31.12.1995 |
|---------------------------|-----------------------|

Vorzeitig aus dem Verkehr gezogen:

- |                       |            |
|-----------------------|------------|
| 11) 8760 Miltenberg 1 | 31.12.1991 |
|-----------------------|------------|



Ab April 1992 soll nun auch auf die Neuheiten der Schweiz und Österreichs hingewiesen werden. Diese Reihe wird freundlicherweise von den Sammlerfreunden Hugo Schumacher (Lüchlingen) für die Schweiz, Josef Muhsil (Wien) und Alois Meisl (Langenlois) für Österreich unterstützt. Im gegensatz zur Bundesrepublik haben unsere südlichen Nachbarn bedeutend weniger neue Weinstempel. Ich werde daher etwa weiter ausholen und auf die Zeit bis Anfang Mai 1991 zurückgreifen.

# SCHWEIZ

## AKTUELL

Am 2.5. 1991 ist der Ersttag für den Werbestempel aus 8444 Henggart. Das in den Kopien ersichtliche Datum ist jeweils der Tag der Erstverwendung. Im Stempelbild von Oberstammheim sind vor der Kirche stilisierte Einzelpfähle zu erkennen.

- |                       |                     |
|-----------------------|---------------------|
| 1) 8444 Henggart      | ab 2.5.1991         |
| 2) 1172 Bougy-Villars | ab 2.8.1991         |
| 3) 2525 Landeron      | ab 5.10.1991        |
| 4) 5213 Villnachern   | ab 16.11.1991       |
| 5) 8477 Oberstammheim | ab 2.3.1992         |
| 6) IGEHO 91 Basel     | (21.10.-27.11.1991) |



**IGEHO 91**  
**BASEL**  
21.-27. NOV.

Um den oben genannten Zeitraum zu dokumentieren, bilde ich nachmals die schon im letzten Heft gezeigten Stempel aus Langenlois ab.

Zur Markenausgabe "Vilksbrauchtum in Österreich" (Heft Nr.64) gab es in Wien und 83o2 Nestelbach bei Graz, 2 Ersttagsstempel (Abb. 1 + 2).



Der in Form einer Weintraube gestaltete Sonderstempel zur Rang III-Ausstellung in Langenlois wurde am 25.10.1991 verwendet (Abb.3)



Seit dem 26.10.1991 ist bis auf Weiteres der neue Maschinenstempel in der "Grünen Wein- und Gartenstadt" Langenlois im Einsatz (Abb.4)

Bis auf Weiteres, dies ist auch die Meldung der Post (25.11.1991) für die Stadt Poysdorf (Abb.5).



3 Sonderstempel beschließen den Bericht. Am 2. Juni 1991 fand in Schratzenberg bei Poysdorf der 10. Int. Wander- und Radwandertag statt. Eine "Torkel" als bildliche Darstellung (Abb.6).



Franz. Stempel zur "1.Österreichischen Fachmesse für Philatelie" in Graz (Abb.7)

Die Kellergasse in Hadres ist auf dem Stempel und der Privatpostkarte anlässlich des Adventmarktes vom 15.12.1991 zu sehen (Abb.8).



# VINEYARD REGIONS

*Vineyards are found in all States of Australia. Locations range from the Hunter Valley in the east, to the Swan Valley in the west. Wine is produced as far north as the Atherton Tableland of Queensland and as far south as the Derwent River district of Tasmania.*

Australia Post will issue five 45c stamps on 9 April 1992. The designs show landscapes typical of those regions where grapes are grown. The Vineyard Regions stamps feature five of Australia's numerous important grape-growing districts: the Hunter Valley NSW, North East Victoria, the Barossa Valley SA, Coonawarra SA, and Margaret River WA.

It was recognised quite early in Australia's history that viticulture could be a profitable industry. Captain Arthur Phillip planted grapes in the garden of Australia's first Government House, on the eastern side of Sydney Cove. Soon after, 'claret grapes' were planted near Farm Cove in what is now the Royal Botanic Gardens. By 1791 vines were growing at Parramatta.

## Hunter Valley NSW

The Hunter Valley region has a long history of vine cultivation supported by a temperate climate and rich volcanic soils. Wine production began during the 1830s. By 1846 about 120 hectares were planted with vines. The industry was prosperous until Federation in 1901. Customs barriers between the colonies were lifted and cheaper wine from South Australia made competition difficult. Production continued, however, and during the 1960s there was a revival of the Hunter's traditional quality. The Hunter Valley is noted for its dry red and dry white table wines made from shiraz, semillon and chardonnay.

## North East Victoria

This historic wine growing area of Victoria dates from the 1860s. The area, between the Murray and Ovens Rivers, with its rich red soil, was the main vineyard region of the

colony during the 1870s and 1880s. The phylloxera pest devastated Rutherglen's vineyards in 1897. However, a few survived, specialising in grapes for fortified wines such as sherry, muscat and port. The grafting of vines to phylloxera resistant rootstocks has produced a revival of Rutherglen as a quality wine district.

## Barossa Valley SA

Wine expert, Paul Lloyd, once called the Barossa Valley the "powerhouse of Australian wine making." The Barossa Valley lies about 100 kilometres from Adelaide. It was named by Adelaide's founder, Colonel William Light, after a place in Spain, Ba Rosa (Hill of Roses). Wine grapes have been grown in the Barossa Valley since the 1840s. German vigneron were among the early settlers in the area. The Barossa Valley is now the home of some of Australia's largest wine companies. It is, perhaps, best known for its riesling, shiraz and cabernet table wines and its outstanding sherries and ports.

## Coonawarra SA

Developed in the 1890s by the pastoralist, John Riddoch, as an experiment in closer settlement, the Coonawarra region is renowned for fine quality table wines. The region is flat, cool and wet. Fertile red and black soil over a high water table contributes to the unique quality of red wines from the Coonawarra region.

## Margaret River WA

Viticulture in Western Australia dates from the 1840s when the rich alluvial soils of the Swan Valley began to produce good wines. The development of 'boutique' wineries in the in the south-west of the State at Margaret River, is a relatively recent phenomenon. It was not until the 1960s that serious wine making began there in earnest. Although small in output, the 'boutique' vineyards of Western Australia's Margaret River region show great promise.

## Technical Details

Issue date: 9 April 1992

Denominations: 5 x 45c

Designer: Peter Blizzard-Allen, Melbourne

Photography: Coonawarra and Barossa Valley — Milton Wordley; Hunter Valley — Oliver Strewe/Wildlight Photo Agency; North East Vic — Ron Robertson; Margaret River — Photo Index

Printer: Owen King Pty Ltd. Produced and perforated by Sprintpak Pty Ltd

Printing process: Photolithography

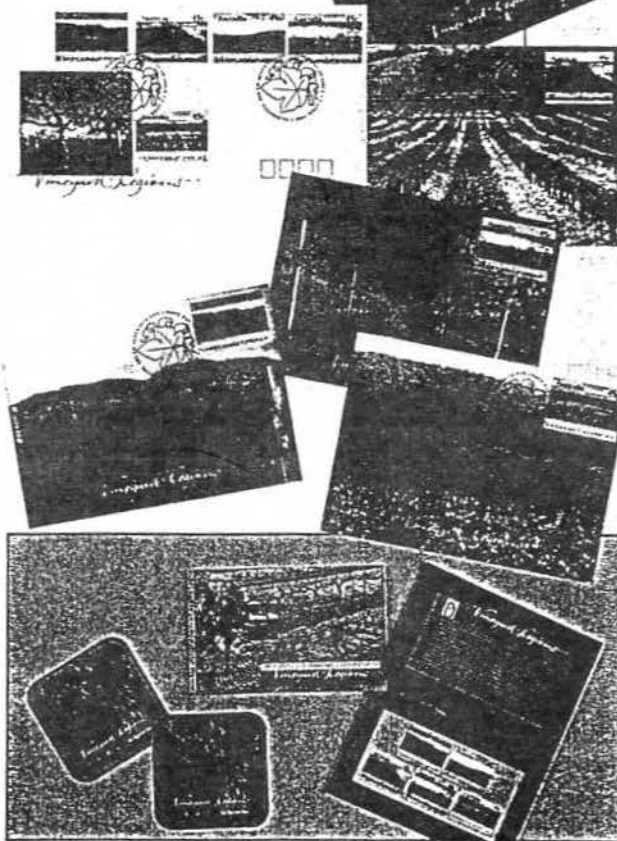
Perforations: 13.86 x 14.61

Stamp size: 37.5mm x 26mm

Paper: Harrison

National postmark:

Nuriootpa SA 5355



## Vineyard Regions Coaster Pack

A special gift set has been produced. The set contains a Vineyard Regions stamp pack plus a pair of drink coasters, superbly crafted with a design of grapes and vine leaves. The coaster pack will be available for \$6.50 from post offices, Australia Post retail shops, and by mail order from the Australian Philatelic Bureau.

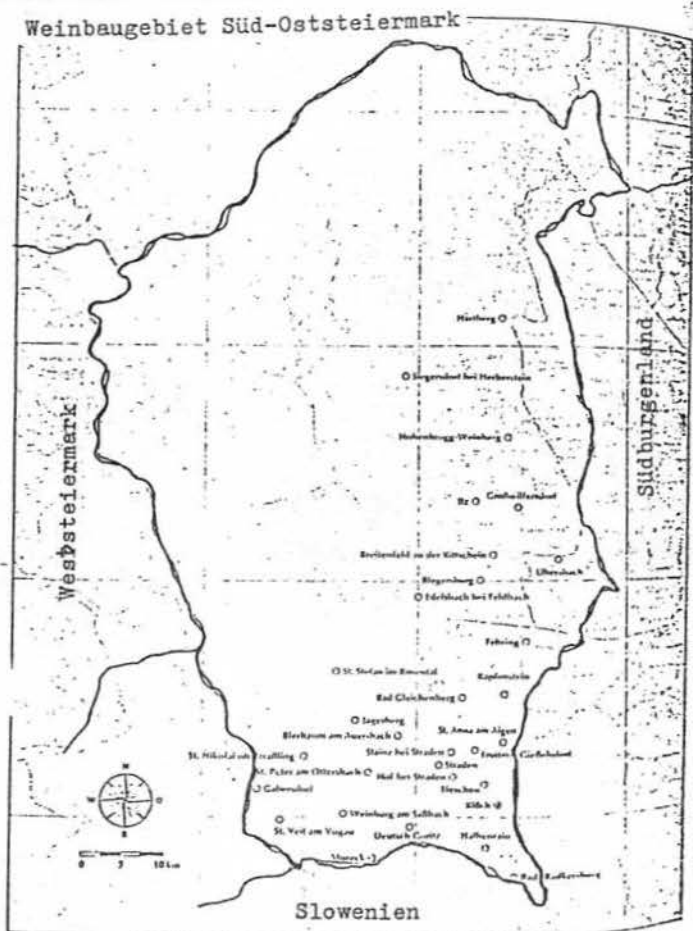


WO DER KLAPOTEZ ZUM HERZSCHLAG DER LANDSCHAFT WIRD.. (2)

von M. Geib, Odernheim

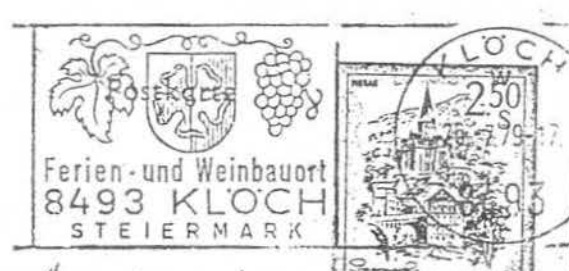
Der steirische Weinbau hat mit 3091 ha etwa 5% Anteil an der gesamtösterreichischen Weinbaufläche. Im gegensatz zu den ausgedehnten ebenen Weingärten in Niederösterreich und dem Burgenland wird der Wein hier fast ausschließlich auf steilen, sonnigen Hanglagen angebaut. In den Tälern ist wegen der Forstgefahr kein Weinbau möglich. Beinahe 3/4 der Weingartenfläche hat mehr als 26% Neigung, zurecht spricht man daher vom steirischen "Bergweinbau".

Der Weinbau ist überwiegend die Kuktur der kleinen landwirtschaftlichen Betriebe. 4000 Betriebe befassen sich mit dem Weinbau. Die durchschnittliche Betriebsfläche liegt bei 0,80 ha. 77% der Gesamtfläche werden für Weißwein-, 23% für Rotweinsorten verwendet.

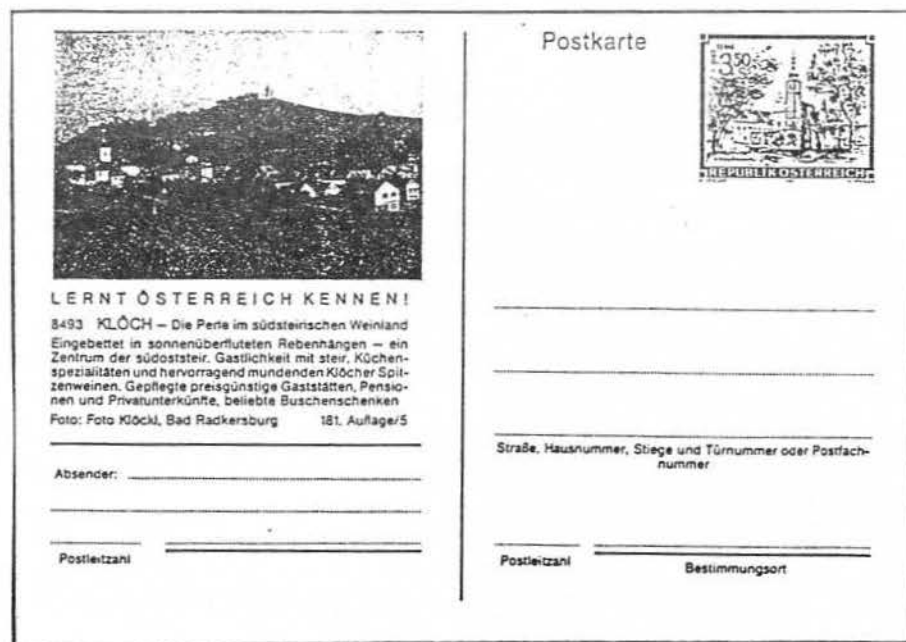


Das Anbaugebiet "Süd-Oststeiermark" (früher "Klöch-Oststeiermark") grenzt im Westen an die beiden anderen steirischen Anbaugebiete. Im Osten schließt sich das "Südburgenland" an, südlich Slowenien. Die mit Abstand meisten Weinbaubetriebe (ca. 3000) bearbeiten eine Fläche von 998 ha. Im südlichen Teil, um den Weinort Klöch, gedeiht auf Basalt verwitterungsböden ein vorzüglicher Traminer. Durch dieses Gebiet führt, Hügel auf, Hügel ab, die "Südoststeirische Weinstraße".

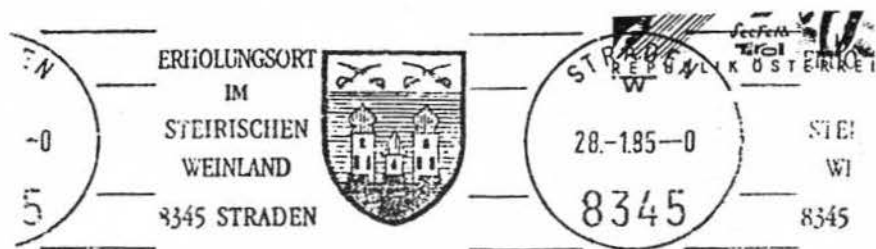
Am 28.12.1977 wurde ein Handrollstempel beim Postamt in Klöch eingesetzt (Abb.1).



Nach einigen Jahren hat man den Stempel wieder eingezogen, dafür eine Bildpostkarte aufgelegt (Abb.2)



Philatelistisch ist auch der Weinort Straden zu belegen.  
Ab 1985 Einsatz eines Handrollstempels (Abb.3).

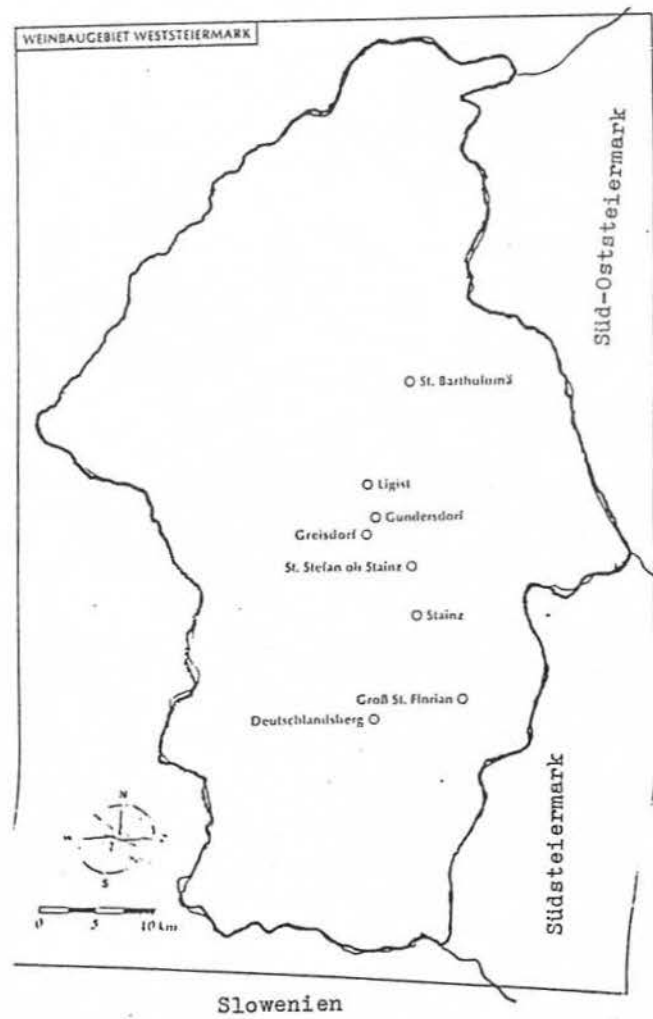


Die 181. Auflage der Inlandspostkarten brachte auch eine Karte von Straden. Im Text leider kein Hinweis zum Weinbau. Im Bild sind Weingärten zu erkennen (Abb.4)



Das "Oststeirische Hügelland" umfaßt die Rebflächen der übrigen Bezirke östlich der Mur. Bei Hartberg erreicht der Weinbau nahezu die 700 m Grenze. Bevorzugt angebaute Rebsorte ist der Ruländer.

In Nestelbach bei Graz wurde im Rahmen der Ausgabe "Volksbrauchstum in Österreich" am 4.10.91 zur "Erntedank-Monstranz" ein Ersttagsstempel eingesetzt (Abb.5).





Die "Weststeiermark" ist mit 270 ha das kleinste der 3 Teilgebiete. Es umfaßt die Bezirke Graz, Voitsberg und Deutschlandsberg. Hier ist mit dem "Schilcher" ein ganz spezifischer Wein beheimatet. Der name ist eine Ursprungsbezeichnung und im Weingesetz festgelegter Gebietsschutz. Der Wein wird aus den Trauben der "Blauen Wildbacherrebe" gekeltert. Als Hauptanbaugebiet dieser Rebsorte kommt der "Weststeiermark" eine besondere Bedeutung zu. Von der Gesamtfläche der "Steiermark" sind dies 13%. Aus der Gegend um Stainz kommt der hellrote "Schilcher", bei Deutschlandsberg ist der rubinrote "Schilcher" zu Hause. Die Landeshauptstadt Graz wird durch 2 Belege dokumentiert. 1987 zur Ausstellung "Steirisches Glas", Sonderstempel mit Weinglas als bildliche Darstellung (Abb.6).



Anlässlich der "1. Österreichischen Fachmesse für Philatelie" in Graz (Mai 1991), setzte die französische Postverwaltung auch einen Stempel ein. Dargestellt ist "Ceres", die Göttin der Fruchtbarkeit der Pflanzenwelt mit Traube im Haar (Abb.7).

Von Graz aus gesehen, nimmt die "Schilcherweinstraße" in Ligist ihren Anfang. Über schmale, winklige Straßen geht es in das Gebiet um das 7600 Einwohner zählende Städtchen Deutschlandsberg. Unterhalb der gleichnamigen Burg gelegen, wurde es 1280 durch Kaiser Rudolf von Habsburg zum Markt erhoben. Kaiser Karl verlieh 1918 die Stadtrechte. 1956 Einsatz eines Handwerbestempels mit der Legende "Im Paradies der Steiermark" (Abb.8). Aus dem Jahre 1968 liegt mir der erste Beleg eines Maschinenstempels mit gleichem Text vor. Das Klischee hat eine Länge von 50 mm (Abb.9). Bildlich der gleiche Stempel, allerdings nur 40 mm lang, mit etwas geändertem Ortstagesstempel schließt sich 1983 an (Abb.10).



Zwischenzeitig wurden auch noch einige Sonderstempel zu lokalen Ereignissen verwendet. Der Stempel vom Großtauschtag am 15.10.1972 zeigt als bildliche Darstellung, wie die drei Stempel vorher, die Burg Deutschlandsberg (Abb.11).



Zum 100. Geburtstag des Gründers des "Steirischen Volksmuseums", Viktor von Geramb, gab es am 23.3.1984 einen Sonderstempel. Das etwas ausgefallene Stempelbild zeigt u.a. auch einen Weinkrug (Abb.12.)

**Viktor von Geramb**

geb. am 24. März 1884 in Deutschlandsberg  
Gründer des Steirischen Volkskundemuseums



Werbeschau  
Philatelistenverein Deutschlandsberg



1990 eine Rang-III-Ausstellung zum 20-jährigen Jubiläum des Philatelisten-Vereins. Mit der "Klapotez", dem Wahrzeichen der Steirische Weinland begonnen. Mit der Abbildung dieser radförmigen, akustischen Vogelscheuche als Stempelbild soll der Bericht auch enden (Abb.13).



Unterstützt wurde Teil 2 von Herrn Josef Muhsil, Wien und durch Infos des Magistrats der Stadt Graz.

# PILZE



JUNGFERNINSELN

- 12 c *Agaricus bisporus* (Lge.) Imbach  
Zucht- oder Zweisporiger Champignon
- 30 c *Lentinula edodes* (Berk.) Pegler  
Shiitakepilz
- 45 c *Hygrocybe acutoconia* (Clements) Sing.  
Zitronen- oder Safrangelber Saftling
- 1 \$ *Gymnopilius chrysopellus* (Berk. & Curt.) Murr.  
Goldgelber- oder Goldhäutiger Flämmling
- 2 \$ Block *Pleurotus ostreatus* (Jacq.:Fr.) Kummer  
Austern-Seitling oder Austernpilz



JEMEN 18.03.1991

- 460 Block *Stropharia aeruginosa* (Curt.:Fr.) Quel.  
Grünspan-Träuschling



KOREA - NORD

26.02.1991

FDC mit Pilzmotivstempel

Kleinbogen mit 2 Sätzen

- 10 *Hydnum repandum* L.  
Semmel-Stoppelpilz (Abb. gleicht eher einen Pfifferling)
- 20 *Phylloporus rhodoxanthus* (Schw.) Bres.  
= *Phylloporus pelletieri* (Lev.) Quel.  
Goldblatt
- 30 *Calvatia craniiformis* (Schw.) Fr.  
Schädelförmiger Stäubling
- 40 *Ramaria botrytis* (Pers.:Fr.) Ricken  
Hahnenkamm
- 50 *Russula integra* (L.) Fr.  
Brauner Leder-Täubling



NEVIS 20.12.1991 auch Gutterpair

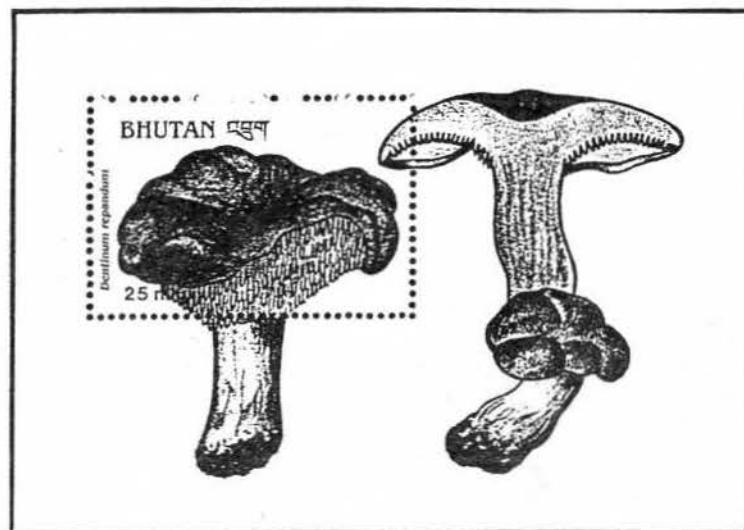
40 c Psilocybe cubensis (Earle) Sing.  
Kuba-Kahlkopf

60 c Hygrocybe acutoconia (Clements) Sing.  
Zitronen- oder Safrangelber Saftling

1 \$ Boletus cubensis  
Kuba-Düsterröhrling

5 \$ Chlorophyllum molybdites (Meyer:Fr.) Mass.  
Grünsporender Schirmpilz

6 \$ Block verschiedene Pilze



BHUTAN

25 nu Dentinum repandum (L.) S.F. Gray  
= Hydnum repandum L.  
Sommel-Stoppelpilz



EASDALE-INSELN

Phantasie-Markenausgabe, die mir von Herrn Jörg Wiel vorgelegt wurde. Zu dieser Marke soll es noch einen Block geben, der aber nicht gerade billig sein soll. Verkauft wurde die Ausgabe von einem Händler.

In der Vergangenheit hat es schon öfter Markenausgaben gegeben, die dem Sammler das Geld aus der Tasche zieher sollen.

Wer Angaben machen kann über die Herkunft und Ausgabezweck von Marke und Block, schreibt bitte an die Redaktion.

## FEHLERHAFTE WERTANGABEN BEI DEN MUSTERN DER PILZAUSGABE

### VON ANTIGUA & BARBUDA

von U. Uland, S-Karlskrona

Die britische Zeitschrift "The Philatelist" berichtet im Juli/August-Heft 1991 auf Seite 145 von fehlerhaften Wertangaben bei den Mustern der Pilzausgabe von 1986.



Im Muster der nicht verausgabten \$ 3-Marke heißt es "3 \$" anstatt " \$ 3". (Diese Marke kam schließlich als \$1-Wert zur Ausgabe - Mi.-Nr. 975.) Es wurden nur 400 Muster im Format-Archiv entdeckt. Ein bemerkenswertes Stück, das den vollen Produktionsstatus erreicht hatte und erst in letzter Minute zurückgezogen wurde.

Das gleiche gilt für die Mi.-Nr. 976, die im Muster fälschlicherweise "4 \$" anstatt " \$ 4" aufweist.

Auch das Muster des Blocks weist falsche Wertangaben auf, nämlich " 5 \$" anstatt " 5 \$".

## TIMBRES POSTE PRIÉS

von R. Thill, L-Bridel

Aus Mitteilung 5/92 der belgischen Postverwaltung. Am 7. Dezember 1991, und dies bereits zum 26. Male, fand im Brüsseler Stadthaus die Verleihung der "Grands Prix de l'art philatélique" statt. Der "Grand Prix du Roi", der nur alle 5 Jahre vergeben wird, wurde der von André Buzin gezeichneten Marke "Faucon pèlerin" (Wanderfalke) zuerkannt. Die Marke wurde 1987 im Rahmen des europäischen "Jahr der Umwelt" herausgegeben. Der "Grand Prix de l' Ambassadeur" ging an die Sonderbriefmarke "Notre Dame de Réjouissance de l' Enfant". Den "Grand Prix de la meilleure gravure" erhielt die in Kupferstich hergestellte Marke "Académie Royale de Médecine de Belgique". Der "Grand Prix du meilleur dessin" (beste zeichnung) ging an die von Oscar Bonnevalle gestaltete Marke "Amanite phalloïde" (Grüner Knollenblätterpilz). Marke, die am 14.09.1991 in folgenden Orten zum Vorverkauf kam: Brüssel/Bruxelles, Aalst, Momignies, Vielsalm sowie Wijnegen.

BELGIQUE-BELGIË 14



Somit erhielten die naturbezogenen Marken 2 der 4 Auszeichnungen. Gelungene Marken dieser Art sind ein gutes Aushängeschild für die Philatelie. Es wäre zu hoffen, daß in Zukunft noch mehr Postverwaltungen dem belgischen Beispiel folgen würden, um Künstler und Drucker zu bewegen, an -sprechendere Motive zu gestalten.



von S. Maywald, Grainet

"Wohltätig ist des Feuers Macht.....

...wenn sie der Mensch bezähmt bewacht..."



Waldbrände können nützlich sein: In den Kiefernwäldern Nordamerikas und in den Eukalyptuswäldern Australiens werden sie gelegt.

Das ist ein kontrolliertes Brennen.

Einerseits, um größeren Waldbränden vorzubeugen, andererseits um die natürliche Verjüngung der Wälder zu unterstützen.

Man nennt das "Feuerökologie".

Im Gegensatz zu den vernichtenden Waldbränden, den "bösen Feuern", sind es "gute Feuer".

Nochmals der Dichter:

"Doch furchtbar wird die Himmelskraft,

Wenn sie der Fessel sich entrafte,

Einhertritt auf der eignen Spur,

Die freie Tochter der Natur".

Im folgenden geht es um die "entfesselte Natur". Gegen Umweltkatastrophen auch größeren Ausmaßes sind wir abgehärtet, das bringen die Zeitläufe so mit sich. WALDBRÄNDE jedoch haben neben der Faszination auch noch etwas, das uns Angst einjagen kann. Waldbrände sind plötzliche Katastrophen, die sich durch nichts vorher ankündigen.

Die Waldbrandstatistik, die unbeteiligt und emotionslos registriert, was an Ort und Stelle oft dramatisch und lebensbedrohlich wirkt, zeigt auf

- Ursachen
- Häufigkeit
- Größe

von Waldbränden.

Die Statistik nennt als Ursachen für Europa

20% Fahrlässigkeit

28% Brandstiftung

mit 1% als Ursache ist der Blitzschlag unbedeutend.

Über die Hälfte aller Waldbrände haben "andere" (5%) oder "unbekannte" (46%) Ursachen.

In der Bundesrepublik gab es im Jahresdurchschnitt (1980 - 1989) fast 900 Waldbrände mit einer Schadensfläche von 600 ha und einem Schaden von mehr als drei Millionen Mark.

Trockenjahre (wie 1975 + 1976) haben allerdings ein Vielfaches dieser Zahlen. Von 1989 auf 1990 gab es eine Zunahme um fast das Vierfache. Dies u.a. auch eine Folge der Sturmschäden.

Aber im Gegensatz zu den Mittelmeerländern sind in unseren Breiten Waldbrände noch immer eher selten. Die hohe Zahl der Waldbrände in mediterranen Wäldern (wobei auch Garrigue und busch- und baumbestandene Ödflächen mit einbezogen sind) ist nicht nur naturbedingt durch heiße und trockene Sommermonate und eine leicht entzündliche Pflanzendecke. Vielmehr ist die Zahl der Brandstiftungen mit 35 - 85 % als Ursache sehr groß. Die Waldflächen, die im jährlichen Durchschnitt den Flammen zum Opfer fallen, sind beachtlich:

Griechenland rund	56 000 ha
Frankreich	40 000 ha
Italien	115 000 ha
Spanien	205 000 ha

Ein letzter Blick des erschöpften Lesers in die Statistik gilt großen Waldbränden:

Provinz Valencias/Spanien	1979:	32 000 ha
Indonesien	1983/1984:	3 500 000 ha
Provinz Heilongjiang/VR China	1987:	700 000 ha
Yellowstone Nationalpark/USA	1988:	570 000 ha
Halbinsel Yucatan/Mexico	1988:	97 000 ha
Zum Vergleich: BRD (Niedersachsen 1975):		8 000 ha.

Das große Feuer im Yellowstone Nationalpark, das uns sogar via Bildschirm ins Haus geliefert wurde, bestand aus "guten" und aus "bösen" Feuern (sagt man).

Im gleichen Jahr verbrannten in den USA insgesamt über 1,7 Mill. ha Wald.

Für Kanada und für die USA gilt, daß bei derart großen Feuern überwiegend Blitzschlag als Ursache in Frage kommt. Nach soviel Zahlen und Statistiken sollten wir uns endlich der Philatelie zuwenden.

"Die Brandstifter": Abb. 2 - 6



"Die Retter": Abb. 7 - 15



А В И А



АВИАЛЕСООХРАНЕ

Куда \_\_\_\_\_

Кому \_\_\_\_\_

Иногда предприятия связи и адрес отправителя



Индекс предприятий связи места назначения

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_



БУДЬТЕ ОСТОРОЖНЫ В ЛЕСУ С ОГНЕМ!

Куда \_\_\_\_\_

Кому \_\_\_\_\_

Иногда предприятия связи и адрес отправителя



Пишите индекс предприятия связи места назначения

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_



НАШЕ БОГАТСТВО.  
БЕРЕГИТЕ И ОХРАНЯЙТЕ ЕГО!



\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_



Пишите индекс предприятия связи места назначения



Куда *Латвийская ССР*  
*Рижский р-н*  
*Самаярнис, н/я 146*

Кому *Восариевиче*  
*Янис Ф*

Индекс предприятия связи - адрес отправителя *626333*  
*Тяльшкенская обл*  
*г Трой*  
*п Кантаряд*  
*Средней Волжск. кн.*



Пишите индекс предприятия связи места назначения

Effektive Waldbrandbekämpfung setzt ein gut funktionierendes Meldernetz, ein ausgebautes Wegenetz und eine für Waldbrände geschulte Mannschaft voraus. (Auf der ersten UDSSR-Ganzsache bilden kyrillische Buchstaben das russische Wort für "Wald".)

Nicht nur der wirtschaftliche Schaden, den Waldbrände anrichten, ist hoch; oft sind Todesopfer zu beklagen. Gerade dort, wo der Wald nötig gebraucht wird (z.B. im mediterranen Bereich) wird das ganze Ökosystem vernichtet. Durch Rodungsbrände in den tropischen Regenwäldern entstehen Langzeitschäden: CO<sup>2</sup> wird in großen Mengen in die Atmosphäre gebracht, die Böden werden irreversibel zerstört.

Ende Teil I, Teil II folgt in Heft Nr. 66

# aktuell

1992-05-21  
Bee types  
Bysoorte





# wir lesen bei anderen...

## Die Honigbiene

*Apis mellifica* Linnaeus . . . . . Honigbiene

(*Apis mellifera* = unglücklich gewählter, früherer Name aus dem angelsächsischen Schrifttum, weil die Biene keinen Honig einträgt, sondern Nektar, der erst im Stock durch Fermentation und Wasserentzug zu Honig wird.)

### Die Honigbiene (*Apis mellifica* L.)

Kleines Länder-Register mit den wichtigsten Motiven - ohne Anspruch auf Vollständigkeit, aber vom Motiv her, hoffentlich nützlich.

Land:	Ausgabejahr:	Wert:	MiNr.:	Abbildung:
Belgien	1950	1.75 F	866	1/1
Brasilien	1982	24 Cr	1921	2/1
Bulgarien	1940	15 St	408	3/1
	1940	30 St	416	3/2
	1940	30 St	417	3/3
	1967	13 St	1734	3/4
	1967	20 St	1735	3/5
Cuba	1971		1702-06	4/1-5
Deutsche Bundesrepublik	1984	80+40 Pf	1204	5/1
Deutsche Demokratische Republik	1959	40 Pf	692	6/1
	1967	Stempel		6/2
Frankreich	1979	1 F	2145	7/1
Guinea	1973	40 F	664	8/1
Indien	1980	1 R	815	9/1
Israel	1983	30 I	920	10/1
Italien	1952	25 L	682	11/1
Jugoslawien	1973	0.80 D	1717	12/1
	1978	1.50 D	1726	12/2
Kongo-Demokratische Rep.	1973	30 F	400	13/1
	1973	40 F	401	13/2
Korea-Demokratische Volksrepublik	1979		1929-31	14/1-3
	1979		Bl.	14/4

## HAUFLÜGLER

### Honigbiene - Länder-Register

Land:	Ausgabejahr:	Wert:	MiNr.:	Abbildung:
Korea-Süd	1960	10 H	300	15/1
	1963	1 W	375	15/2
	1971	10 W	758	15/3
	1971	2x10 W	Bl. 327	15/4
	1974	30 W	908	15/5
Luxemburg	1973	4 F	864	16/1
	1986	12 F	1148	16/2
Mongolei	1980	60 M	1283	17/1
Nicaragua	1984		2490-96	18/1-7
Norwegen	1964	50 Ö	513	19/1
	1984	2.50 Kr	908	19/2
Oman	1983	50 B	251	20/1
	1983	50 B	252	20/2
Österreich	1956	Stempel		21/1
	1971	"		21/2
	1972	"		21/3
Polen	1956	40 Gr	982	22/1
	1956	60 Gr	983	22/2
	1961	60 Gr	1263	22/3
	1977	4,50 ZL	2538	22/4
Ruanda	1982	30 c		23/1
Rumänien	1947	12 L	1083	24/1
	1959	55 B	1777	24/2
	1962	55 B	2042	24/3
	1963		2217-21	24/4-8
	1963	Stempel		24/9
	1965		2425-26	24/10-11
Rußland	1965	Ganzsache		24/12
	1971	6 K	3870	25/1
Sambha	1971	Stempel		25/2
	1971	Beleg mit		25/3
Sambia	1972	15 N	91	26/1
Schweiz	1950	30+10 R	553	27/1
Spanien	1962		1340-41	28/1-2
	1950	3 D	39	29/1
Triest-Zone B	1951	3 D	49	29/2
	1962	1 K	1412	30/1
Tschechoslowakei	1947	40 F	997	31/1
Ungarn	1958	1 Ft	1517	31/2

## DER WALD - EIN BRIEFMARKENMOTIV

von K. Häne-Koller

### Ein Förster als Philatelist

Das Sammeln von Briefmarken nach Motiven erfreut sich zunehmender Beliebtheit. Als in der Forschung tätiger Förster liegt mir daran, mein Allgemeinwissen um den Wald zu erweitern. Da eine Motivsammlung nie vollständig ist, gilt es laufend, neue Erkenntnisse zu gewinnen und philatelistische Neuerscheinungen zu erwerben. Gleichzeitig sehe ich, daß ich dem Laien die Aufgaben und die Bedeutung des Waldes auf eine nicht alltägliche Art nahebringen kann. Meine Sammlung Wald und Forstwirtschaft - sei es an Ausstellungen oder an Diavorträgen - hat wohl schon manchen Naturkundenterricht bereichert.

Mit dem Motivsammeln begann ich 1976. Nach dem Studium sämtlicher Länder-Briefmarkenkataloge - das sind immerhin 11 000 Seiten - erstellte ich eine Fehlliste und versuchte, die gewünschten philatelistischen Belege wie Einzelmarken, Postkarten, Stempel und a. m. zu ergattern. Dazu ist ein guter Kontakt mit Gleichgesinnten im In- und Ausland unumgänglich. So bin ich Mitglied bei der Deutschen Motivgemeinschaft sowie beim Schweizerischen Motivsammlerverein in der Ortsgruppe Zürich. Deren Leitung habe ich vor zwei Jahren übernommen. Seit 1985 beteilige ich mich mit gutem Erfolg an Briefmarkenausstellungen.

Meine Sammlung umfaßt zehn Hauptgruppen. Die Gehölzarten sind unterteilt in Nadel- und Laubgehölze. Bei den Nadelbaumarten sind die Kiefern-, Eiben- und Wacholdergewächse, bei den Laubbälzern die Buchen-, Birken-, Ahorn- und Palmengewächse aufgeführt. Im Kapitel Waldbau und Bestandsformen werden Gebirgs-, Mittel- und Niederwald sowie der Urwald in ihren Eigenarten, ihrem Vorkommen und mit ihren Vor- und Nachteilen dargestellt.

Die Gruppe Verjüngung und Bestandesgründung ist unterteilt in die natürliche Verjüngung durch Stockausschlag sowie durch samenanflug (leichter samen wie Birke, Ahorn, Fichte, Föhre) oder durch samenaufschlag (schwere samen, etwa Eiche). Bei den künstlichen Verjüngungsarten werden verschiedene Pflanzmethoden auf Briefmarken gezeigt.

Die Arbeitswissenschaft umgrenzt die Bereiche Unfallverhütung, den manuellen und maschinellen Holzeinschlag, den



1 Schweiz.1975 Bergahornblatt mit Frucht. In unseren Wäldern wachsen Berg-, Spitz- und Feldahorn. Im Herbst fasziniert das rötlich bis goldgelb leuchtende Laub.

2 Liechtenstein 1980. Buchen auf Matrula im Frühling. In der Schweiz ist die Rotbuche mit einem Anteil von rund 1/5 die häufigste Laubbaumart. Sie erreicht, je nach Standort, eine Höhe von gegen 40 m. Das Holz dient vor allem zur Herstellung von Möbeln.

3 Österreich 1985. Jahr des Waldes. Die Markenblock-Ausgabe zeigt gesunden Wald umgeben von geschädigten Baumbeständen mit einigen Schadstoffverursachern. Würde das Bild des "gesunden Waldes" aus einem Block herausgetrennt, ging die Aussage der Darstellung verloren.

4 Rußland 1980. Sibirische Kiefer (Föhre). Die Sibirische Kiefer, eine nahe Verwandte unserer im Gebirge heimischen Arve, gut erkenntlich an den verschiedenfarbigen Nadeln mit dreieckiger Querschnitt. Die Nadekbüschel bestehen, anders als bei unserer gewöhnlichen Waldföhre, aus fünf Nadeln.

5 BRD 1979. Blätter, Blüten und Früchte der Rotbuche (Gemeine Buche) sind grobgezähnt und spitz. Die männlichen Kätzchen sind feinkugelig, die weiblichen Blüten stehen aufrecht, die (eßbare) Frucht (unten rechts) ist braun und dreikantig in einem vierteiligen, stacheligen Fruchtknoten.

6 Finnland 1971. Baumfällern und Transport von Nutzholzstämmen.

7 Liechtenstein 1982. Förster beim Abmessen von Nutzholzstämmen.

Holztransport, die Holzlagerung sowie das forstliche Ingenieurwesen, vor allem Verbauungen. Mit philatelistischen Belegen ist insbesondere der Holztransport gut dokumentiert, sei es die Arbeit mit dem "Zappi" oder das Rollen der Nutzholzstämmen auf Geleisen, dann der Transport durch die Flößerei, durch Seilbringung oder mittels Raupenschleppern und zu guter Letzt mit Hilfe von Tieren, nämlich Pferden, Ochsen und Elefanten.

Die Hauptgruppe Forstschutz macht auf die großen und kleinen natürlichen Feinde des Waldes aufmerksam. Es sind dies zunächst die anorganischen Einflüsse wie beispielsweise Erosion (Bodenabtragung durch Wasser oder Wind). Überschwemmung, Stürme, Hitze und Lawinen. Als weitere "Waldfeinde" folgen das Feuer, die tierischen und pflanzlichen Schädlinge und deren Bekämpfung - und der Mensch...? Erwähnenswert in dieser Gruppe ist die 1964 im Iran erschienene Briefmarke, welche den Ulmensplintkäfer zeigt, einen von etwa 225 in Europa vorkommenden Borkenkäfern. Diese Briefmarke zeigt als einzige der Welt den "Kanibali Borki"! Zu dieser Gruppe gehört auch das älteste Dokument meiner Motivsammlung: ein Brief, adressiert "An unseren Forst- und Wildmeister zu Lolditz" aus dem Jahre 1683!

Die Hauptgruppe Vermessung und Kartierung ist philatelistisch nur spärlich vertreten. Das Kapitel Forsteinrichtung, Bewirtschaftung und Verwaltung enthält z.T. bis 150 Jahre alte Belege von öffentlichen und privaten Forstverwaltungen.

Die Gruppen Handel mit Forsterzeugnissen und Verwendung behandeln die verschiedenen Holzsortimente, deren Verarbeitung und Verwendung. Dazu gehören auch Nebennutzungen des Waldes, beispielsweise das Jagdwesen, die Verwertung von Baumrinden, samt einer von einem russischen Gefangenenlager aus versandten Postkarte aus Birkenrinde! Schmuckreisig gehört ebenfalls dazu, sowie essbare Waldpflanzen, vor allem Beeren und Pilze.

Das letzte und zugleich größte Kapitel ist mit Forstpolitik überschrieben. Es beginnt mit Natur- und Landschafts-, Pflanzen-, Umwelt- und Gewässerschutz sowie der Wasserversorgung. Weitere Unterkapitel sind die Nationalparks, der Wald als Erholungsstätte sowie der Einfluß des Waldes auf die Umgebung, auf Religionen, Kunst, Brauchtum (Weihnachten, Sagen, Märchen usw.) und die Bedeutung des Waldes für das Militär. Interessant sind auch die Belege über forst-

liche Ausstellungen, Kongress, Holzgewerkschaften und Försterverbände.

Den Abschluß der umfangreichen Sammlung bildet das Unterkapitel "Der Wald als Namensspender". Viele Ortsnamen, Ortsbezeichnungen und Regionen verdanken ihre Namensgebung dem Wald. So etwa Ortschaften wie Wald, Walde, Waldkirch, Waldstätte, Trachselwald (das sich vom Wald der Drechsler ableitet), Ob- und Nidwalden usw. Interessant ist auch die Ableitung von Rüti, Rütli, Rütli und Reutenen, welche ihren Ursprung der Landgewinnung durch "Waldrodung mit der Axt" zu verdanken haben. Als Gegensatz seien die Ortsnamen Schwanden, Schwendi genannt, die auf die "Rodung mit dem Feuer" (schwenten) zurückzuführen sind.



1 Zypern 1979. Die Zeder kann bis 2000 Jahre alt werden. Ihr Holz war, vor allem im Libanon, schon im 3. Jahrtausend v. Chr. begehrt. Es wurde für den Schiff- und Hausbau verwendet. Zedernöl diente der Einbalsamierung.



2 Frankreich 1985. Die Fichte, auch Rottanne genannt, gehört zur Familie der Kieferngewächse. Sie erreicht bei uns eine Höhe von gegen 50 Metern. Ihre Nadeln sind vierkantig und spiralförmig um den Zweig angeordnet, ihre Zapfen sind hängend, im Gegensatz zu denjenigen der Weissanne, die aufrecht stehen.

## DIE ULME UND IHR GRÖSSTER FEIND

von K. Häne-Koller, Ch-Lieli

Im Letzten Mitteilungsblatt hat S. Maywald in Stichworten die Baumart Ulme angesprochen. Ich möchte dazu noch einige ergänzende Bemerkungen zu einer von mir geschätzten, doch leider wenig bekannten Baumart anbringen:

Die in Mitteleuropa seit etwa 5500 Jahre v. Chr. bereits heimische Baumart gehört heute zu den am stärksten gefährdeten Laubbälzern. Wir unterscheiden bei uns in der Schweiz zwischen drei Arten, nämlich der Berg-, der Feld- und der Flatterulme mit jeweils recht unterschiedlichen Standortsansprüchen. Die am häufigsten anzutreffende Art ist die Bergulme.

Nun zum größten Feind der Ulme:

Die Ulmensplintkäfer sind Vertreter der in Europa vorkommenden rund 230 Borkenkäferarten. Der abgebildete Ulmensplintkäfer ist meines Wissens der einzige auf einer Briefmarke dargestellte Borkenkäfer. Borkenkäfer sind gefürchtete Waldschädlinge. Durch den Beifefraß der Jungkäfer werden die in den Brutkammern aufgenommenen Sporen des Schlauchpilzes (*Ceratocystis ulmi*) in die Kronen gesunder Ulmen verschleppt. Die Käfer werden dadurch ungewollt zu raschen Verbreitern der gefürchteten Ulmenwelke. Durch das rasante Wachstum des Pilzmycel in den Leitungsbahnen des Baumes und dessen hoffnungslose Gegenwehr durch Abschottungsversuche werden die Gefäße verstopft und der Wasserhaushalt des Baumes so gestört, daß er schlicht und einfach verdurstet. Die Ulme stirbt ab. Gegen diese seit 1918 unter dem Namen "Ulmensterben" bekannte Krankheit scheint nach wie vor kein Kraut gewachsen. Seit Jahrzehnten versucht die Forschung resistenterer Arten zu züchten. Eine erfolgversprechende Methode besteht darin, bei frühzeitiger Erkennung der heimtückischen Krankheit ein großzügiges Gesundschneiden gefährdeter Ulmen zu veranlassen. Es bleibt lediglich die Hoffnung, daß uns diese, nicht allzubekannt Baumart trotz allem weiterhin erhalten bleibt.

Iran 1964, Mi.-Nr. 1223  
Großer Ulmensplintkäfer  
(*Scolytus scolytus*-Scolytidae)



## "Unsere Eulen" - in der Philatelie (2)

von Erich Markworth, Aerzen

1.2 Waldohreule - *Asio otus* Gr. ca 36 cm, Sp. ca 95 cm

Eine mittelgroße Eule mit langen Federohren u. großen, leuchten roten Augen. Sie ist dem Uhu äußerlich ähnlich, aber wesentlich kleiner. Kopf ist schlanker und schmalgesichtiger als Sumpfohreule und Waldkauz. Sie kann sich sehr schlank machen u. gleicht an einen Kiefern-Stamm geschmiegt wegen ihrer bräunlichen Farbe eher einem Aststumpf als einem Vogel. Sie bewohnt Waldränder in nächtlicher Lebensweise, brütet in verlassenen Krähenestern u. jagt hauptsächlich in offenem Gelände auf Kleinsäuger, Vögel und Insekten.

In Europa verbreitet ohne das nördliche Skandinavien ist sie in Mitteleuropa noch ebenso häufig wie der Waldkauz. Ihre Bestandsschwankungen sind abhängig vom Massenwechsel der Feldmaus, dem Hauptbeutetier.

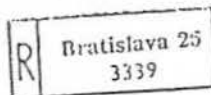


Rußland 6065  
im Landeanflug



Ungarn 3728

Absender:  
Jozef Jeleničik  
Kojmírova 2  
E21 08 Bratislava  
TSCHOSLOSLOWAKEI



ERNSCHREIBEN-DOPCRUCENE

Herrn  
Erich Markworth

Rosenweg 22  
D-3256 Aerzen

BUNDESREPUBLIK  
DEUTSCHLAND

RECOMANNDÉ

Die Waldohreule im Viererblock eines R-Briefes aus Bratislava 1986, 2876. Nebenmotiv: Jungvögel im Nest (Rückseite mit restlichem Porto)

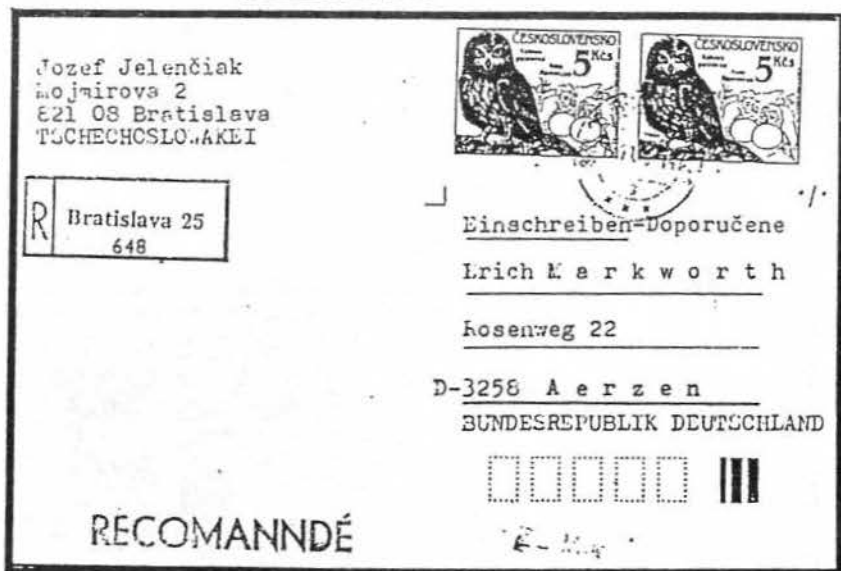
1.3 Sumpfohreule - *Asio flammeus* Gr. 35-40 cm, Sp. 96-105 cm.

Größe wie die Waldohreule, aber mit nur kurzen und kaum sichtbaren Federöhren u. gelben Augen. Sie nistet am Boden, ist mehr Tagvogel, besonders während der Jungenaufzucht. Ihr Lebensraum sind offene Landschaften mit jedoch deckungsreicher Vegetation (Gras, Binsen, Scilf) vor allem feuchte, sumpfige Niederungen und Moore. In Europa vorwiegend im Norden u. Osten verbreitet, ist sie in Mitteleuropa schon ein seltener und unregelmäßiger Brutvogel u. meist auch nur dann, wenn starke Wühlmaus-Vorkommen eingetreten sind.

Die Sumpfohreule ist also vom Aussterben bedroht, weil ihr die Existenzgrundlagen entzogen worden sind. Ihr kann nur geholfen werden, wenn die noch vorhandenen Lebensräume erhalten u. Moorgebiete mit typischer Flora wieder bewässert werden.



Island 668



Sumpfohreule auf R-Brief aus der Tschechoslowakei, Marke Nr. 2879 Nebenmotiv: Eier und Nestjunge. - Rückseite mit restlichem Porto

1.4 Zwergohreule - *Otus scops* Gr. 20 Sp. 52

In Mittelmeerländern und SO-Europa lebt diese kleinste Ohreule mit kurzen Federöhren u. ernährt sich vorwiegend von größeren Insekten, die es in M-Europa nicht mehr gibt. Ihr Gefieder ist grau u. braun marmoriert.

Eichen-Blätter u. -Triebe hinter der Eule als Vergleich zu ihrer geringen Größe. Größte Briefmarke für die kleinste Eule! Ungarn 2402



1.5 Waldkauz - *Strix aluco* Gr. 38-42 cm, Sp. 93-98 cm

Unsere häufigste Eule in ganz Europa ohne N und NO. Sie ist von gedrungener Gestalt mit dickem Kopf, ohne Federöhren. Grundfarbe des Gefieders ist sehr verschieden, von kastanienbraun bis weißlichgrau schwankend. Ihr Lebensraum sind lichte Laub- u. Mischwälder mit Altholzbeständen, aber auch Parkanlagen, Friedhöfe, Alleen und große Gärten mit alten Bäumen, nicht selten auch Dörfer und Städte. Als Brutplatz werden Baumhöhlen bevorzugt, daneben aber auch ungestörte Winkel in Gebäuden (Kirchtürme, Dachböden, Scheunen, Ruinen). Als sehr gewandter Jäger jagt er in der Dämmerung oder nachts vom Ansitz aus oder im Suchflug auf kleine Säugetiere (in 1. Linie Mäuse aller Art), kleine Vögel, Frösche und Kröten.



Polen 2445

Im Nebenmotiv einer Marke vom Nationalpark bei Posen

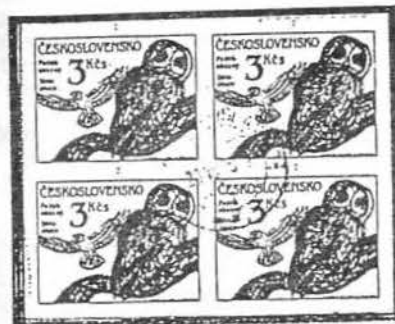


Schweden 991



Ungarn 3727

Waldkauz in seiner gedrungeneren Gestalt



Tschechoslowakei 2877

Waldkauz im Viererblock Nebenmotiv: anfliegender Waldkauz



Waldkauz im EST der Markenausgabe "Geschützte Vögel"

1.6 Steinkauz - Athene noctua Gr. 22 cm, Sp. 50-60 cm

Von nur geringer Größe, ohne Federohren, flachköpfiges Aussehen, kurzer Schwanz und gelbe Augen. Gefieder oberseits erdbraun, unterseits gelblich weiß mit braunen Längsflecken. Eine farblich sehr blasse Rasse - A.n.lilith - gibt es in Trockengebieten. Er horstet in Ruinen, Steinbrüchen, hohlen Bäumen und lebt von Insekten, Würmern, aber auch von Mäusen. In ganz Europa, Ohne N. in offenem Gelände ist er anzutreffen, auch am Tage. Durch Intensivierung der Landwirtschaft: Umwandlung von Grünland in Ackerland, Rodungen von hochstämmigen Obstbäumen und alten Kopfbaumreihen hatte der Steinkauz seine Brutplätze und Ernährungsbasis verloren. Die Folge war ein erheblicher Bestandsrückgang. Durch gezielte Maßnahmen wie Erhaltung und Pflege von Kopfweiden, Erhaltung von Grünlandgebieten und Anbringen von künstlichen Bruthilfen konnte sich der Steinkauz vielerorts wieder erheblich vermehren.



Ungarn 3726



DDR 2704



Luxemburg 1133



Bulgarien 2916

Darstellungen  
des kleinen Steinkauzes

1.7 Habichtskauz - Strix uralensis Gr. 54-61 cm, Sp. 115-125 cm

Auch Uralkauz genannt. Das Gefieder ist bräunlich, unterseits hell mit dunklen Längstreifen. Deutlich ausgeprägter heller Gesichtsschleier mit zarter, dunkler Radial-Strichelung. Er bewohnt Laub-, Nadel- u. Mischwälder; auch Städte und Dörfer, und ernährt sich von Säugern bis zur Größe eines Eichhörnchens und Vögel bis zur Haselhuhn-Größe. Verbreitung hauptsächlich in Nordosteuropa, aber auch in den Karpaten und im Böhmerwald ist er anzutreffen. In Deutschland ein äußerst seltener Gast.



Schweden 1521



Ungarn 3730

1.8 Schnee-Eule - Nyctea scandiaca Gr. 55-66 cm, Sp. 150-160 cm

Unverkennbar durch bedeutende Größe u. vorwiegend weißes Gefieder. Weibchen auch reichlich dunklere Fleckung und Bänderung. Sitzt häufig auf dem Erdboden und brütet auch hier in kleiner Mulde. Die Anzahl der Eier, 7 bis 9 Stück, aber auch mehr oder weniger, richtet sich ganz nach der Ernährungssituation. Sie bewohnt nordische Tundren und hochgelegene Moorlandschaften und jagt tagsüber und in der Dämmerung hauptsächlich Schneehühner und Lemminge (= Wühlmausart). Etwaige Vorstöße in das nördliche Mitteleuropa sind abhängig von den zyklischen Betsandesschwankungen der Lemminge.



Rußland 6063



Grönland 177

Schnee-Eulen aus der Tundra-Landschaft



Schnee-Eule und Seeadler (typisch: Keilschwanz)  
im MWSt für den Wildpark Seesen am Harz



Ungarn 3729



Bulgarien 3662



Rumänien 4135

Darstellung von Schnee-Eulen auf Marken Südost-Europas

2. Familie Schleiereulen - Tytonidea

Schleier vollständig, dreieckig herzförmig. Zehen nicht befiedert, ohne Ohrbüschel.

2.1 Schleiereule - Tyto alba Gr. 35 cm, Sp. 90-98 cm

Eine mittelgroße Eule mit schwarzen Augen und großem, gelblich-weißen, herzförmigen Schleier im Gesicht, wonach sie auch ihren Namen hat. Sie ist ferner beim Sitzen durch längere Fänge deutlich gekennzeichnet. - In Mittel-Europa ist sie ein häufiger Brutvogel in tief gelegenen, relativ waldarmen Gebieten, in denen ihr Vorkommen jedoch von den starken Bestandesschwankungen der Feldmäuse abhängig ist. Der Schwerpunkt ihrer europäischen Verbreitung liegt in West- und Südeuropa. Sie nat sich sehr an den Menschen angeschlossen, wohnt und brütet gern in seiner unmittelbaren Nachbarschaft., in Gebäuden (Kirchtürmen, Scheunen, Dachböden). Bei ihr er nächtlichen Jagd über offenem Gelände, vor allen Dingen Dauergrünlandflächen, erbeutet sie in 1. Linie Feldmäuse, bei Mangel aber auch Spitzmäuse und Kleinvögel.

Die Schleiereule ist in mehr als 30 Rassen über weite Gebiete der Erde verbreitet. In Europa, one N und NO, gibt es 2 typische Rassen: In W- und S-Europa die T. alba alba, oben goldbraun und unten weiß gefärbt. Die oberseits grauere, unterseits gelbbraunliche Rasse T. alba guttata ist in M- und O-Europa verbreitet.



Großbritannien 1068



Jersey 482



Portugal Madeira 113



Portugal 1490x



Portugal 1490x

Scheiereule vor ihrer Brutstätte  
Ausgabe norm. Papier darüber ESt  
Ausgabe mit Phosphorstreifen



DDR 1272



Malta 624



Monako 706

Nachstehend noch Darstellungen der Schleiereule auf Marken von osteuropäischen Länder:



Rußland 4886



Ungarn 3725



Rumänien 2568



Schleiereule auf R-Brief aus der Tschechoslowakei (2878) Nebenmotiv: anfliegende Schleiereule (Rückseite mit restlichem Porto)

Wie in diesem Beitrag eingangs erwähnt, sollen abschließend von den nur 13 in Europa vorkommenden Eulen-Arten noch die 4 Arten in Abbildungen gezeigt und kurz beschrieben werden, für die bisher keine Briefmarken-Ausgaben vorliegen. In der Reihenfolge ihrer Häufigkeit in Europa sind es die folgenden:

Rauhfußkauz, Sperlungskauz, Spereule und Bartkauz.

Nachstehend die Abbildungen dieser 4 Eulen-Arten im Größenvergleich untereinander, auch zum Uhu.



1. Rauhfußkauz



3. Spereule



U H U



2. Sperlungskauz



4. Bartkauz

1. Rauhfußkauz - Aegolius funereus Gr. 24-26 cm, Sp. 53-60 cm

Gefieder ist oberseits dunkelbraun mit rundlichen weißen Flecken, unterseits hell mit graubrauner Fleckung. Der helle Gesichtsschleier ist seitlich schwarzbraun umrahmt. Die Füße haben bis zu den Krallen eine dichte weiße Befiederung, daher auch sein Name. Er lebt als ausgesprochener Höhlenbrüter in ausgedehnten Bergwäldern mit Altholz in Mittel- und Nordosteuropa, vereinzelt sogar in der Lüneburger Heide. Seine Ernährung besteht fast nur aus Mäusen aller Art, die er fast nur nachts vom Ansitz aus erbeutet.

2. Sperlungskauz - Glaucidium passerinum Gr. 16-17 cm, Sp. 35-38 cm

Die kleinste europäische Eule. Ähnlich gefärbt wie der Steinkauz, mit kleinen gelben Augen unter weißen "Augenbrauen". Seine Heimat sind die Bergwälder Mittel- und Nordosteuropas. Keck und lebhaft ist er auch am Tage anzutreffen. Er jagt in der Morgen- und Abenddämmerung und schlägt kleine Vögel im Fluge., liebt einsame Wälder und horstet in hohlen Bäumen.

3. Spereule - Surnia ulula Gr. 36-40 cm, Sp. 70-80 cm

Ein ausgesprochener Tagvögel, mit langem abgerundeten Schwanz und spitzen Flügeln. Oben braun, unten weiß gefärbt mit weißer Bänderung. Das weiße Gesicht ist an den Seiten schwarz umrahmt. Sie lebt in nordischen Wäldern Europas von kleinen Säugetieren und Vögeln.

4. Bartkauz - Strix nebulosa Gr. 62-69 cm, Sp. 140-150 cm

Dieser fast uhugroße Kauz mit grauer Färbung und ziemlich langem Schwanz hat ein großes Gesicht und schwarzen Kehlbart. Er hat 6-8 konzentrisch dunkle Ringe in sehr ausgeprägtem Schleier. Seine Verbreitungsgebiete sind Nadelholzwaldungen im nördlichen Schweden, in Finnland und Nordrußland, wo er in der Morgen- und Abenddämmerung aktiv ist und kleine Säugetiere (Wühlmäuse, Waldspitzmäuse und Lemminge), aber auch Vögel erbeutet.

Literarnachweis:

J. Hanzak: Das große Bilderlexikon der Vögel, 1965 im Bertelsmann Lesering

Heinzel, Fitter und Pawlow: Pareys Vogelbuch, alle Vögel Europas, Nordafrikas und des Mittleren Osten. 2. Auflage 1977 im Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin

Prof. F. W. Müslein: Jagdkunde, insbesondere Abschnitt Eulen. 9. Aufl. 1976, BLV Verlagsgesellschaft, München

Dr. R. Blase: Did Jägerprüfung, insbes. Abschnitt Eulen, 1982 Verlag Neumann-Neudamm, Melsungen

Dr. Th. Mebs: Kosmos Naturführer Eulen und Käuze, alle europ. Eulen und Käuze. 6. Aufl. 1987, Franckh'sche Verlagsbuchhandlung Stuttgart.

Das zuletzt aufgeführte Buch kann allen Interessierten besonders empfohlen werden. Es gibt u.a. ausführliche Auskunft über Hilfsmaßnahmen zur Verbesserung der Betsnadsgefährdungen für jede Eulen-Art.



# Vorratsliste

APRIL 1992

## stock-list



- ✓ 25 Rom, Italien, Der Tisch der Welt, Wein-Ernährung... 2,50
- ✓ 26 Piglio, Italien, 19. Weinfest 2,50
- XX 27 Langenlois, Österreich, die grüne Wein-u, Garten.. 1,50
- XX 28 L'Aquila, Italien, Int. Treffen über Trüffel 2,50
- 29 Firenze, Italien, Glas + Stadtwappen/Weinbriefmar.. 2,50
- 30 Valjug, Rumänien, Krause Glucke 2,50
- 31 Oravita, Rumänien, Schirmpilz 2,50
- X 32 Brescia, Italien, Vorgeschichtliche Kunst/Schwein 2,50
- 33 Timisoara, Rumänien, Pilz, Zapfen, Blatt 2,50
- 34 Oravita, Rumänien, Pfeffermilchling? 2,50
- 35 Tystberga, Schweden, Ökna-Schule für Landwirtschaft 2,50
- 36 Edane, Schweden, alte Dreschmaschine, wurde von Pferd oder Ochse gezogen 2,50
- 37 Asbro, Schweden, Viehmarkt, Abb. Kuh 2,50
- 38 Arjäng, Schweden, Holzrechen, Frau harkt Heu 2,50

Nachfolgende Stempel waren schon in heft 64 zu erwerben aber sehr schnell vergiffen. Hier erneut ein Angebot:

- 12 Rumänien, Butterpilz 2,50
- 13-18 Stempel von Bad Felix, Rumänien (Abb. Heft 64) 12,50

Bestellungen aus der Vorratsliste bitte an:

Gerlinde Weber  
Postfach 22 01 41  
D-5600 Wuppertal 22

Die Stempel der Vorratsliste können auch Themenmäßig im Abo bezogen werden.

## IMPRESSUM

Das Mitteilungsheft der Motivgruppe-Motivarbeitsgemeinschaft  
im BDPH

Landwirtschaft-Weinbau-Forstwirtschaft e.V.

erscheint vierteljährlich im Januar, April, Juli und Oktober.

Die Bezugsgebühren sind mit dem Beitrag für die Motivgruppe  
abgegolten.

Einzelhefte können bei der Redaktion bestellt werden.

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet. Namentlich gekenn-  
zeichnete Beiträge, Artikel oder Meinungen stellen nicht un-  
bedingt die Meinung der Redaktion dar.

---

### Anschriften der Autoren:

Manfred Geib, Im Weidengarten 24, D-6559 Odernheim

Johann Gruber, Otto-Grün-Str.9, D-6450 Hanau 9

Konrad Häne-Koller, Jurastr. 304, CH-9866 Lieli

Horst Kammandl, Sachsenhäuser Str. 30, D-3540 Korbach

Erich Markworth, Rosenweg 22, D-3258 Aerzen

Siegbert Maywald, Fischerhäuslweg 5, D-8391 Grainet

Jacques Riboulet, 20 rue Boissy de Anglas, F-25000 Besancon

Roger Thill, 29 rue Paul Binsfeld, L-8119 Bridel

Ulf Uland, Östra Standgatan 1, S-37138 Karlskrona

---

### Redaktion und Schriftleitung:

Gerlinde Weber, Postfach 22 01 41, D-5600 Wuppertal 22

Überarbeitung Pilze:

Wolfgang Kühl, Schellenbergstr. 8a, D-7713 Hüfingen 1

---

Mitteilungsblatt Nr. 65 / April 1992

Auflage: 300 Exemplare

Preis im Einzelbezug DM 7,- + -,80 Porto

---

Redaktionsschluß für Heft Nr. 66 ist der 15.06.1992